

Urbau – Vrbovec



Vermutlich bereits bald nach der Jahrtausendwende als Ansiedlung entstanden, ist 'Urbow' 1237 erstmals urkundlich genannt, erscheint 1243 mit eigener Pfarrei St. Johannis als 'Vrbave', 1310 als 'Urbaue', 1356 als 'Urbow' und von 1633 an stets unverändert in der heutigen Namensform 'Urbau'

Schon 1252 bestätigte König Przemysl Ottokar dem befestigten Dorf neben weiteren Privilegien ein eigenes Landgericht, dessen Wirkungsbereich sich viele Jahrhunderte lang auf bis zu 23 Ortschaften ausdehnte, und das nach dramatischen Begebenheiten erst 1723/24 aufgehoben wurde. Von einem unter königl. Schutz stehenden Freibauerndorf war Urbau zu einem Dorf von Untertanen geworden, das sich das Kloster Brück und die Stadt Znaim als die bedeutendsten Besitzer teilten. Die 1604 erneuerte 'Rügung', d. h. Festlegung der Weinbergrechte, bestimmte allein der Klosterbrucker Abt. Erst im 19. Jh. begann der Neu-Aufstieg der Gemeinde, der bis 1945 angehalten hat.

Siegel: Die ältesten erhaltenen Siegelabdrucke sind aus den Jahren 1723 und 1750 erhalten, doch dürften diese Siegelpetschafte bereits in der 2. Hälfte des 17. Jh. entstanden sein. Damals zählten 32 $\frac{2}{64}$ Lahne mit 59 Hofstellen zur Herrschaft Brück und 2 $\frac{317}{64}$ Lahne mit 7 Hofstellen zum Znaimer Herrschaftsgut. Dementsprechend wurden auch zwei unterschiedliche Siegel geführt. Für den größeren Brucker Anteil bestand ein gevierter Schild, der in seinen Feldern oben ein

Pflugeisen und ein Pflugmesser, unten einen Rebzweig und ein Winzermesser zeigt. Einfacher gestaltet war das Siegel für den kleineren Znaimer Anteil: im schildlosen Kreisrund stand nur ein Pflugeisen und ein Pflugmesser, umgeben von der Umschrift »INSIGL. DER. ST.Z.VNT.IN.VRBAV« (= Siegel der Stadt Znaimer Untertanen in Urbau) (Abb. 1).



Abb. 1



Abb. 2



Abb.3



Abb.4

Für das hier abgebildete Siegel des Brucker Anteils liegt der Abdruck einer 1806 gefertigten erneuerten Petschaft zugrunde. Sie zeigt den eingangs beschriebenen Barockschild, dazu die Umschrift »SIEGEL.DER.GEMEINDE.IN.URBAU. 1806« (Abb. 2). Die aus Messing gefertigte Originalpetschaft dieses 30 mm Durchmesser messenden Siegels wird heute im Bezirksarchiv Znaim aufbewahrt.

Obwohl sich die Konsequenzen der Ortsteilung noch bis ins 20. Jh. gewohnheitsmäßig auswirkten, hatte die Gemeinde nach 1848 ein ganz neues, einheitliches Siegel angenommen, das die herausragende Bedeutung des Weinbaues für Urbau betont: im Siegelrund steht eine beblätterte Traube. Sie wird bis 1918 von der Umschrift »Gemeinde * Urbau« (Abb. 3) und von 1919 bis 1938 von der Umschrift »Obecní úřad Vrbovec * Gemeindeamt Urbau« umgeben (Abb. 4).

Wappen: Ein Wappen hat die Gemeinde nicht geführt. Das Wahrzeichen eines 'Schwert-Armes'¹, wie es auf einem Tram überliefert ist, verweist auf die Rechte des einstigen Landgerichts Urbau und seines Richters. Das Wappen über dem Kircheneingang ist das des Klosters Brück.

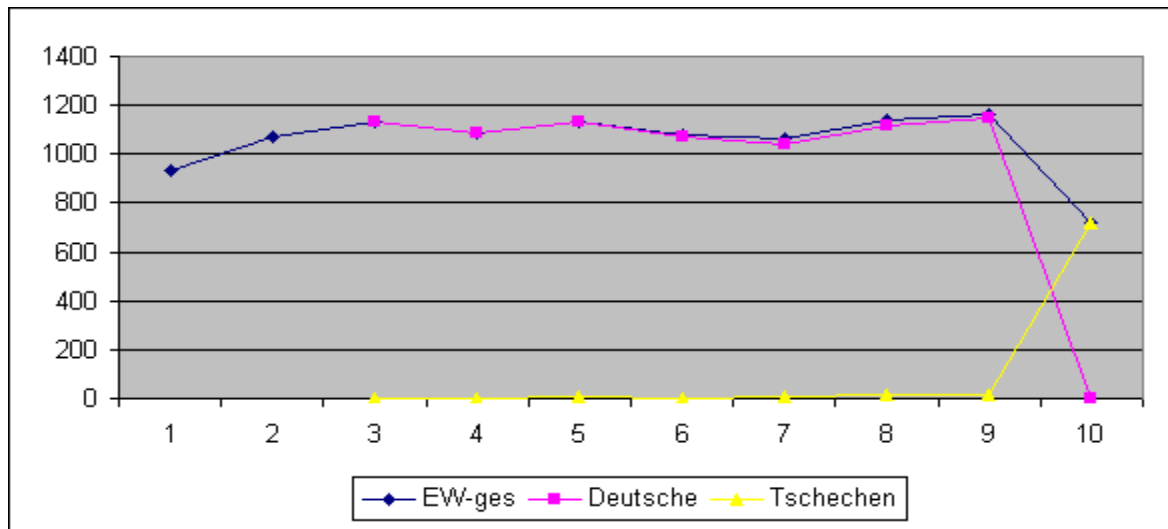
Bei Wolny findet sich zu Urbau – unter der Allod-Herrschaft Kloster Bruck folgendes:

Urbau (Wrbovec ehem. Wrbowa), 1 Ml. ssö. D. mit 135 H. und 1069 E. (499 mnl. 570 wbl.), Pfarre, Kirche und die neuerbaute Schule (Znaim. Dekanat) unterstehen dem

obrigktl. Schutze, und die Skt. Johann d Täufer Kirche mit 1 Altare (Blatt von Winterthaler) wurde vom Brucker Abte Hermengild Mayer im J. 1747 größtentheils neu erbaut nachdem sie mit einem großen Theil des Ortes 1727 durchs Feuer verwüstet worden. Eine Pfarre war hier bereits mit dem Beginne des 13ten Jahrhr. sie ging aber im 17ten Jahrhr. ein worauf der Ort der Pfarre von Klein-Tajax zugewiesen wurde, bis hier, im J. 1783 wieder eine Lokalie gestiftet ward, welche am 31.März 1803 zur Pfarre erhoben wurde. Im Jahre 1497 bestätigte K. Wladislaw diesem D. alle früheren Rechte und Gewohnheiten nebst dem Gerichte, dem einige DD. aus der Nachbarschaft untergeordnet waren, und vor dem nicht weiter appellirt werden durfte.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
EW-ges	933	1069	1130	1089	1136	1075	1067	1138	1163	721
Deutsche			1130	1089	1131	1074	1044	1114	1147	0
Tschechen			0	0	5	0	9	15	15	721



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a) CDM 11/231, 111/26, 27, IV/179, 188, 225, 229, V/142, 230 u.a.; CDB HI/144, IV/121 u. a.; Liechtenstein-Archiv Wien/Vaduz (1390 u.a.); SOA Brunn; Bez. Archiv Znaim;

b) NB 1869/52, 73, 1888/18; S 05/10,159; S 06/14, 19; Jahrbuch 'Adler (Wien 1897) S. 208; H Zuckriegl Urbau - das Schicksal eines Dorfes im Grenzland (Wien 1982); H. Zuckriegl, Urbau ein südmährisches Grenzlanddorf 1000-1945 (Wien 1989); LHosäkin Juni Morava Jg- 1971, S 205; Kniznice Jizni Moravy Bd. 12 (1989) S. 75;

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger

